

#Erinnerung an das Tun Gottes

Nachdem wir gesehen haben, dass die Anbetung das Erste war, was der Israelit tat, sobald er das Land besaß, kommen wir jetzt zu einem anderen, sehr wichtigen praktischen Ergebnis dieser Besitznahme. Es heißt: Wohltätigkeit. „Wenn du fertig bist mit dem Abtragen alles Zehnten deines Ertrages im dritten Jahr, dem Jahr des Zehnten, und du ihn dem Leviten, dem Fremden, der Waise und der Witwe gegeben hast, damit sie in deinen Toren essen und sich sättigen, so sollst du vor dem HERRN, deinem Gott, sprechen: Ich habe das Heilige aus dem Haus gebracht und habe es auch dem Leviten und dem Fremden „der Waise und der Witwe gegeben, nach deinem ganzen Gebot, das du mir geboten hast; ich habe deine Gebote nicht übertreten und nicht vergessen“ (V. 12.13). Die innere Ordnung dieser Dinge gleicht genau dem, was wir in Hebräer 13,15.16 finden: „Durch ihn nun lasst uns Gott stets ein Opfer des Lobes darbringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen“. Das ist die Anbetung. „Das Wohltun aber und Mitteilen vergesst nicht, denn an solchen Opfern hat Gott Wohlgefallen“. Das ist Wohltätigkeit. Man könnte beides zusammen die obere und untere Seite des christlichen Charakters nennen: Gott loben und den Menschen Gutes tun. Wertvolle Kennzeichen! Möchten wir sie treuer darstellen! Eins ist sicher, dass beide immer zusammengehen. Ein Mensch, dessen Herz wirklich mit Lob und Dank zu Gott erfüllt ist, hat auch ein mitfühlendes Herz und eine offene Hand für die verschiedenen menschlichen Nöte. Er mag vielleicht nicht reich sein an menschlichen Gütern. Es mag sein, dass er mit Petrus sagen muss: „Silber und Gold habe ich nicht“ (Apg 3,6), aber er wird Mitgefühl, einen freundlichen Blick, ein tröstendes Wort haben, und diese Dinge reden stärker zu dem Herzen als das Öffnen der Geldbörse. Unser Herr und Meister, unser großes Vorbild in allem, „der umherging, wohltuend und alle heilend“ (Apg 10,38), aber wir lesen nie, dass Er jemand Geld gegeben hätte. Ja, wir glauben, dass Er nie einen Pfennig besaß. Als Er den Herodianern auf ihre Frage wegen der Steuerzahlung zu antworten hatte, musste Er sie bitten, ihm eine Münze zu zeigen, und als Er aufgefordert wurde, die Tempelsteuer zu entrichten, sandte Er Petrus an den See, um einen Stater herbeizuholen. Er führte, wie es scheint, nie Geld bei sich, und in der Reihe der Gaben, die Er seinen Dienern geschenkt hat, wird das Geld nicht erwähnt. Dennoch ging Er umher und tat Gutes. Wir sollten danach trachten, in unserem geringen Maß dasselbe zu tun.